Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 4 (1838)

Heft: 9-10

Buchbesprechung: Französisches Sprachbuch : eine Einleitung, die französische Sprache zu lehren und zu lernen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Französisches Sprachbuch. Eine Einleitung, die französische Sprache zu lehren und zu lernen. Nach neuem methodischem Gange, aus Gründen des eignen Bedenkens und der Erfahrung; zugleich ein Probeblatt des Elementarsprachunterrichts, bearbeitet von K. A. Zoller, Rektor ꝛc. in Frankfurt a. M. 2te Auflage. 3 Bde. 8. Stuttgart. Schweizerbart. 1837 und 1838.

Dieses Sprachbuch hat in der Anringung einer bessern Lehrweise in Verbindung mit dem zwekkmäßigsten Sprachstoffe, unter allen neuern französischen Sprachlehren, das Vorzüglichste geleistet. Mit welcher tief gehenden Einsicht Zoller sein Sprachbuch bearbeitet, spricht sich in dem einzigen Satze deutlich aus:

1) Der Schüler soll zum Besitz, zur Einsicht und zur Fertigkeit kommen, ähnlich dem Gange bei der Muttersprache. — Diesen Grundsatz möchte ich wörtlich verstanden wissen, ohne alle Einschränkung, was zwar bei Zoller nicht der Fall ist. — Die weitern Grundgesetze von Zollers Lehrgang, welche nicht nur in der Vorrede ausgesprochen, sondern in der ganzen Arbeit dargebildet zum Vorschein kommen, sind folgende. Ich glaube sie unbedenklich in Kürze aufzählen zu dürfen, da sie selbst die wahrste Einsicht ins Lehrbuch gewähren.

2) Der Schüler soll selbstthätig mitarbeiten, aber auch in den Stand gesetzt werden, dies zu thun. (Man vergleiche diese Blätter 1837 Nro. 25 und 26, Seite 539, I — V.)

3) Die Sache soll ihn nicht nur als Lehrling in Anspruch nehmen, sondern der ihr inwohnende Reiz, das Gefühl, daß er durch das Lernen dazu komme, Etwas zu können, soll ihm Lust am Lernen und für das Weiterschreiten erwekken und erhalten.

4) Jede Sprache ist für ein geistiges Leben, die lebende Sprache noch besonders für äußeres Leben bestimmt, und muß auch, so weit es im Buche geschehen kann, aus dem Leben hervorgehen. Die Lehrweise muß sich der Art, die

Muttersprache zu erlernen, nähern; aber der Lehrgang muß zugleich berükksichtigen, daß die fremde Sprache nicht Muttersprache ist. Die Lehrweise in der fremden Sprache muß den Stoff ordnen, die Uebung für den Gewinn der Einsicht und des Besitzes verbinden, und so den Zeitbedarf mindern, die Zeit des Erlernens kürzen.

5) Lesen, Schreiben, Sprechen, Verstehen des Gegebenen und Selbstbilden eines Gleichen und Aehnlichen müssen sich sogleich naturgemäß in gemeinschaftlicher Uebung vollbringen.

6) Der Uebungsstoff, zunächst für die Sprachdarstellung angelegt, wird aus dem Gebiete des Lernenden und für die Haupterfordernisse im Sprachbesitze gewählt.

7) Die Formen der Sprachbeziehung und die Sprachregeln werden aus dem Uebungsstoffe entwikkelt; die Sprache ist eine Thatsache, ehe sie Regelverband wird.

8) Das Hauptwort ist nicht geeignet und berufen, der erste Redetheil zu sein, durch welchen die Sprachlehre den Schüler in die Sprache einführen sollte. Das zuständliche Aussagewort gibt allein, in der befehlenden Redeweise, eine vollständige Aussage. Hieran schließt sich der Anredefall ꝛc. Darum das Verbe vor dem Substantiv! (?)

9) Aber auch die Abwandlung des Verbe werde nicht zuerst als abstrakter Formenabriß für sich dargestellt, sondern im Satze aufgebaut.

10) Der Lehrgang soll so geordnet sein, daß der Schüler auch fühle, wo er eines Biegungsmittels bedürfe, damit er das in der Sprache Gegebene als Befriedigung eines gefühlten Bedürfnisses desto lebendiger ergreife.

11) Das seiner Natur nach Nahe soll nicht aus einander gestellt und getrennt werden, daher sind die Verhältnißwörter zu den Verhältnißfällen, die persönlichen Fürwörrter zu den Hauptwörtern, andere zum Artikel zu reihen.

12) Das sogenannte Unregelmäßige ist kein schroffer Gegensatz des Regelmäßigen, sondern es folgt seinerseits auch einer Bildungsregel. An die Hauptform muß sich die abweichende Form bald anschließen, damit sich das Aehnliche analog mit dem Gleichen feststelle.

13) Der Lehrgang wird bestimmt durch die psychologischen Gesetze der geistigen Auffassung, mit Rükksicht auf die Zielpunkte: Erkennen und Können. Daher der Lehrgang: Vorbereitung, Ausführung; Anschauung im Muster, Nachahmung; Vergleichung, Bewußtwerden, Darstellung; Uebung, Wiederholung; Niederlegung ins Gedächtniß.

Das Werk theilt sich in drei Theile oder Kurse, deren jeder für sich ein gerundetes, charakteristisches Ganzes bildet.

Erster Kurs.

Der Inhalt dieses Kurses ist das Lesen, Rechtschreiben und die Formenlehre, zuerst im Sprachaufbau, und dann in Uebersichten. Dazu kommt ein bedeutender Wörtervorrath, welcher zum Gebrauche des Wörterbuchs vorbereitet. Methodische Anweisungen sind an geeigneten Stellen im Buche für den Lehrer eingerükkt. Bei diesem Kurs wird nichts vorausgesetzt; er beginnt elementarisch.

Der letzte Theil der Leseübungen nimmt Rükksicht auf die Kenntniß des Hauptwortes, dessen Geschlecht und Zahl, auf das Geschlechtswort und die Fürwörter. Durch diese Anordnung scheint Zoller zu bekennen, daß die Sprachlehre geradezu mit dem Aussagewort zu beginnen, nicht ganz sachgemäß sein möchte. Diese Ansicht wäre durch die Sprachanfänge der Kindheit, so wie auch psychologisch leicht zu begründen. Doch hier ist nicht der Ort dazu. Betrachtet man den Entwikklungsgang der Formenlehre, so kann nicht verhehlt werden, daß namentlich die Formenlehre des Aussageworts aus einander gerissen ist. Gewiß kann gleich Anfangs ein geschloßneres Bild von der Formenlehre aufgestellt werden, ohne den Grundsätzen des Verfassers entgegen, sondern vielmehr nützlich zu sein. Der Kurs im Ganzen betrachtet ist jedoch in Lehrweise und Sprachstoff so vortrefflich, daß er die Aufnahme verdient, welche bereits dem ganzen Werk zu Theil geworden ist. Von großem Werth ist insbesonders der Uebungsstoff zum Uebersetzen aus dem Französischen ins Deutsche und umgekehrt. Wer die einfache Sprache dieses Uebungsstoffes mit der schlichten Seele, wer den Inhalt desselben mit dem äußern und innern Lebenskreise der ersten Jugend

vergleicht, der wird dem Verfasser Hochachtung und Dank wissen, welcher in methodischer, psychologischer und lebenspraktischer Beziehung so Ausgezeichnetes zu leisten verstand. 12 kurze Beschreibungen häuslicher Gegenstände, 38 Beschreibungen aus der Naturgeschichte und französische Vorbilder und deren Nachbildungen in deutschem Texte machen den Umfang jenes Uebungsstoffes aus. — Für welche Schulen kann dieser Kurs empfohlen werden! Da er ganz elementarisch beginnt, so taugt er offenbar nicht z. B. für aargauische Bezirks- oder zürcherische Sekundarschulen. Bei den Schülern dieser Schule muß diejenige Sprachbildung nothwendig berükksichtigt sein, welche beim Eintritt derselben gefordert wird, und welche bei Erlernung der fremden Sprache als Gewinn muß gut gerechnet werden, zum Beweise, daß eine Kenntniß die andere fördert, und daß ein Lehrfach nicht nur in seinem eigenthümlichen Kreise, sondern in jedem andern seine Früchte trägt.

Zweiter Kurs.

Dieser Theil wiederholt den ersten theoretisch, mit nöthigen Erweiterungen, das Ganze in ein enges Bild gebracht. Die Uebersichtstabellen könnten vielleicht lichter und für das Auge einladender sein. Das Neue dieses Kurses ist:

1) Die Entwikklung dieser wesentlichsten Sprachkenntniß aus einem gegebenen Stoffe.

2) Eine Sammlung von 90 Gesprächen und Redensarten und einige Schauspiele, mit Rükksichtnahme auf die Formenlehre.

3) Fabeln, einfach schöne, für den erzählenden Styl.

4) Merkwürdigkeiten der Natur, für den beschreibenden Styl.

5) Briefe.

6) Die unregelmäßigen Aussagewörter in lichtvoller Zusammenstellung.

7) Die Sprachregeln gedrängt, übersichtlich.

Dieser Kurs ist nur für die zu empfehlen, welche den ersten durchgemacht, weil er die praktische Einübung der Formenlehre voraussetzt. Jeder aber, welcher diesen Kurs zu Handen nimmt, wird finden, daß alle darin enthaltenen Sprachmuster höchst gewählt sind.

Dritter Kurs.

Französische Aehrenlese aus dem Gebiete des prosaischen und dichterischen Schriftenthums der frühern und spätern Klassiker, und aus dem Felde der Spracheigenthümlichkeiten, der Stylarten und Redeweisen; der Synonimik und der Regellehre. Für die Stufe der Vorgerükkten.

Dieser Theil thut wieder, was er verspricht: den Schüler in die schöne Sprachdarstellung einführen, mit dem dreifachen Zwekke, 1) dem Lernenden zu einer umfassenden, tiefgehenden und flüssigen Kenntniß der französischen Sprache volle Mittel zu bieten; 2) dem Geiste volle Uebung zu geben, so daß der Schüler aus der genauen Auffassung dessen, was dieser Theil gibt, mit Erkenntniß und Besitz der Sprache, zugleich lichter und kräftiger im Geiste hervorgehe; endlich 3) auch der Gemüthsbildung Anregung, Mittel und Nahrung zu reichen. Diesem dreifachen Zwekke entsprechend finden wir:

1) Maximes et réflexions. 2) Proverbes et locutions proverbiales. Wie diese und die folgenden Sprachmuster zu einem Reichthum von Uebungen benutzt werden können, dazu zeigt der Verfasser den Weg. 3) Gallicismes. 4) Morceaux choisis en prose. 5) Style épistolaire, nebst einer französischen Anleitung zum Briefschreiben. 6) Morceaux choisis en vers. 7) Synonimes. 8) Abrégé de la grammaire française (nach Giroult und Duvivier).

Dieser dritte Theil ist als Lesebuch ein in sich durchaus abgeschlossenes Ganzes, und wenn Recensent dasselbe als solches angelegentlich empfiehlt, so werden ihm einsichtsvolle Lehrer dafür Dank wissen. J. N. S.

Aargau.

Im Laufe des Jahres 1838 stund vor dem Bezirksgerichte in L.....g ein vierzehnjähriger Knabe, geistig keineswegs von der Natur verwahrlost, aus dem Bezirk B...., und zwar nicht etwa aus einer Fabrikgemeinde, der an Platz der Namensunterschrift, weil er gar nicht schreiben konnte, mit dem Zeichen des Kreuzes unterzeichnete. — Es gibt also noch Leute im Lande, für die das Schulgesetz von 1835 so gut als gar nicht vorhanden ist.